

# Der Mann aus Samarien und die Zärtlichkeit Gottes

15. Sonntag im Jahreskreis (C) Lk 10,25-37

Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter zählt zu den schönsten der Bibel. Es ist die Antwort Jesu auf die Frage eines Gesetzeslehrers, was er tun müsse, um das Ewige Leben zu gewinnen? Sowie auf die erweiterte Frage, wer denn sein Nächster sei? Daraufhin schildert Jesus die Geschichte eines Mannes, der von Jerusalem nach Jericho hinabging und unter die Räuber fiel. Sie plünderten ihn aus, schlugen ihn nieder und ließen ihn halbtot liegen. Reisende kamen des Weges: Ein Priester und ein Levit – sahen ihn, aber gingen weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien; er hatte Mitleid mit dem Überfallenen, goss Öl und Wein auf seine Wunden, setzte ihn auf sein Reittier, ging selber zu Fuß nebenher und brachte den Geschundenen in die nächste Herberge. Dem Wirt gab er zwei Denare, damit er für den Unglücklichen Sorge. Ja, er versprach ihm sogar, falls das Geld nicht ausreiche, wolle er mehr geben, wenn er zurückkomme.

Eine beeindruckende Geschichte, auch deswegen, weil sie uns die Zärtlichkeit Gottes nahebringt. Weil sie uns mahnt, uns ähnlich zu verhalten – unseren Mitmenschen gegenüber: Voller Liebe, voller Rücksichtnahme, voller Ehrfurcht und Respekt. Sie lehrt uns ferner: Wenn wir dem Beispiel des Samariters folgen, entdecken wir, "dass der unsanfte Umgang mit Menschen, Tieren und Dingen nicht nur hässlich, widerwärtig und abstoßend ist, sondern auch unklug, unangemessen und unmenschlich" (Hans Jürgen Schultz). So begreifen wir vielleicht auch, wie wichtig es ist, Gottes Liebe an jene weiterzugeben, die Hilfe brauchen; oder nach Liebe hungern. Und: Dass ohne die Guten und die Barmherzigen die Welt um vieles ärmer wäre.

Es stimmt, wir sind dann, wenn Menschen Hilfe brauchen, oft schnell dabei, auf die großen Organisationen und Institute zu verweisen, die bekanntlich organisierte "Nächstenliebe" pflegen und "unsere Gelder" verteilen: Das Rote Kreuz, die Caritas, das Diakonische Werk, der Malteser Hilfsdienst, Misereor, Missio, Adveniat, Brot für die Welt u.v.a. Aber die Arbeit und der selbstlose Einsatz der Männer und Frauen dieser "Werke" befreien uns nicht vom eigenen Einsatz und von der persönlichen Mithilfe und Mitverantwortung.

Die Italiener haben ein tiefsinniges Sprichwort: "Zwischen Sagen und Tun liegt das weite Meer!" Zwischen dem, was wir sagen und möglicherweise auch wünschen und anstreben – und dem, was wir dann wirklich in die Tat umsetzen, liegen oft Ozeane und Erdteile. Warum? Weil wir, wie ein anderes Sprichwort sagt, vielleicht auch zu jener Gruppe Menschen gehören, die Wasser predigen und Wein trinken!?

Dabei wäre alles so einfach, wenn wir nur dies eine begriffen: "Lieben, lieben, lieben – voller Zärtlichkeit lieben! Gott über alles lieben. Den Nächsten lieben. Liebevoll an Gott denken. Liebevoll Schmerzen ertragen. Liebevoll verhandeln. Aus der Liebe leben. Das ist der Königsweg!" (Carlo Carretto)

Was Jesus dem Gesetzeslehrer mit auf den Weg gab, anhand des Gleichnisses vom Barmherzigen Samariter, gilt für jeden einzelnen von uns: "Geh – und handle genauso!"

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: [www.mariannahill.de](http://www.mariannahill.de)